

Wiederholung
7 Uhr in der Oper
Karmarschstraße 13. Abend-
konzertpreis vierzigpf.
bis 20 Uhr, durch die
Post ab 20 Uhr. Einzelne
Summen 1 bis
Kurzzeit: 20,000 Zempl.

Für die Bürgschaft einge-
ladeiner Mandatsträger
macht sich die Bürge nicht verbindlich.

Verleger: Auguste aus-
wärts: Haeselstein und
Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Berlin,
Breslau, Dresden, etc.
Baden: Böhl in Berlin,
Leipzig, Wien, Bamberg,
Breslau, etc. — Böhl
— Daus & Co. in
Frankfurt, etc. — Fr.
Voigt in Chemnitz, — Ha-
ses, Laßke, Baller & Co.
in Berlin.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Unterzeichneten werden:
Uhr 13 abgenommen
bis 15 Uhr. Sonntags
bis Mittag 12 Uhr. Sie
geleuchtet: große Städte
15 bis 18 Uhr. Der Raum einer ein-
trächtigen Bevölkerung sollte
15 Uhr. Berechnet bis
20 Uhr. Eine Garantie für den
nächstfolgenden Dienstag wird
nicht gegeben.

Aufdrucke von uns un-
bekannten Personen u. Ver-
tonen werden vor dem
Präzisionsverhand-
lung durch Brief-
marken oder Postkarten
im Postamt gekenn-
zeichnet. Die Garantie auf die
Gültigkeit der Ausgaben kann
auf eine Dresdenzeitung
ausgedehnt werden. Dr. C. G.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Nr. 221. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.
Für das Journal: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 9. August 1873.

Politisches.

Wenn man zur Abwechslung die Tagesumshau mit dem gleichen beginnen will, statt zunächst die Blüte in's ferne Spanien schweifen zu lassen, "welch' ein reizendes Bild stellt dem trunkenen Auge sich dar!" Hast wie eine Schlaue kommt's heraus, daß die preußische Regierung just die saure Gurkenzeit zu den schneidigsten Maßregeln gegen die Cleriker benutzt. Bismarck's Otto nimmt in Parigi keine Briefe an; Wilhelm I. sagt, "er will in Gastein ungehören bleiben"; der Fleißfeier feiert; die Landtagshäuser dienen lustigen Spinnen zur willkommenen Tummelarbeit; die Gerichtssenate arbeiten bloß das Pressanteso auf in Deputationschungen; die Zeitungen werden vom gähnenden Leser kaum durchflogen und dann schläfrig bei Seite geschoben — ist das nicht ein lästiger Zeitpunkt, den häuslichen Krieg mit den Autten auszufechten? Wer hört den Wehruf des getretenen, "unfehlbaren" Würmeins? Und wenn die Welt aus dem Sommerschlaf erwacht, sind die Kirchengesche, Simultan Schulen, ist die wissenschaftliche Bildung der Geistlichen und die Auhebung der Alöter — Thatache geworden". Und Thatachen sind — Thatachen. (Guter Gedanke!) Nicht so erfreutlich wie die obenmelde Faltenbeine gegen die Fünferzähne, die Stellung welche die preuß. Regierung zu den Wahlen einnimmt. Die "Prov. Corr." befürchtet die Stellung der Fortschrittspartei als eines Oppositionslementes, das falschen Idealen nachjagend, für die Anforderungen der Willkürkeit und für die lebenswerte Entwicklung der Nation das Verständniß verloren habe. Sie erwähnt die von Mitgliedern der Fortschrittspartei hervorgerufenen Wahlbewegungen und schreibt: "Die Fortschrittspartei stellt sich frischer in Gegenzug zur Regierung und tritt jetzt in Gegenzug zur Nation, wenn sie durch Absonderung von den Freunden des nationalen Politik steht." — Ob „das Volk“ sich abwendet von den Männern, deren in den Augen der Prog.-Corr. begangenes Hauptverbrechen darin besteht, daß sie die unerträglichen, die besten Sätze und Kräfte des Reichsabschlußenden Militärs zu befechten streben — das wird sich erst zeigen. Eine Zeilang noch wird man allerdings dem Nationalliberalismus mit dem Papanz zu Hülfe kommen, daß ganz Europa bis an die Zähne bewaffnet sei und Deutschland nicht zurückstehen dürfe; aber kommen wird die Zeit, wo das deutsche Volk mehr Raum für seine friedliche Kulturarbeit begehren, und ein unproduktives, wirtschaftlich anti-römischen Militärismus Deutschlands wird besiegt werden. Dann wird die Fortschrittspartei im Ziehbrunnen der öffentlichen Meinung oben, der Nationalliberalismus unten, in's Wasser gesunken sein. — Von der Nachsicht die dem würrlichen pensionierten Oberregierungsrath Wagener gewidmet wird (es verläuft noch immer nichts Alares über die Unterführung des Manns, ist horribile dictu, mit Ohren in den Pensionsgenuss getreten) von dieser Nachsicht ist Herr Capitän Werner nichts aufbewahrt worden, er wird als Delinquens ein hartes Urteil bestehen. Die Rat.-Sig. braut an bevorzugter Stelle, wie ein Evangelium, wie eine unantastbare Wahrheit: "Die Aufgabe des Gesandters soll darin bestehen, unter Vermeidung jeder Einmischung in die innere sämpige Spaniens, lediglich für den Schnupfdeutschen Lebens und Eigentums zu sorgen." Das erinnert an die Geschichte vom Pinch. Pinch hatte den Knaben vom Hause, der über's Gitter kletterte, in's Bett gebissen und wurde wegen Komplizenüberschreitung heimlich abgeschafft. Als nun die Spieghubel kamen und aufzusuchen sagten die Geschwister: Was wird's sein — Pinch würde belingen, wenn's was wäre. Aber Pinch beliegt nicht. Anderer Tag fehlte es an Tellern, selbst das Brot hatten die Canaille gestohlen. Da nahm man Pinch wieder. Die Spieghuben liegen seitdem das Haus in Flammen, nicht wegen Pinch, sondern weil nichts mehr zu suchen war. Die Großmutter aber sagte weise: es wäre besser gewesen, der Knabe wäre nicht über's Gitter gestiegen, als daß wir alle bestohlen würden. Werner soll nach den Nationalbeweisen den Hof hüten, aber nicht — brechen! Schwere Sache das. — Auch die „Söhn-Sig.“ pflichtet heute siehe Tagess. unserer Aussicht der Sachlage bei. So möchte man glauben, der königl. preuß. Korvettenkapitän wäre nur missliebig — weil er (ver!) eine Republik implizite anerkannt habe.

hat mit Italien einen Staatsverband betr. Unter-
thanenverhältnisse und Schulzugehörigkeit abgeschlossen. Der Erzbischof von Olmütz versagt, wohl in einem Anfang von Wahnsinn, dem Vertrag die Anerkennung. Derselbe Herr machte schon früher von sich reden, als er (natürlich aus Mißverständnis) die Charkowregister redigte und falschte. — In Ungarn deingt Deal's Partei auf die strengste Trennung von Staat und Kirche, weil sie in der Hebung der Volksbildung die bessere Gewähr für die staatliche Selbstständigkeit und Zukunft Ungarns eröffnet.

Eine hübsche Illustration zu der Friedensfeste, die Herr Gladstone sich angündigt will, ob der Friede zwischen England und Russland, die durch die Heirat eines englischen Prinzen mit einer russischen Prinzessin gesichert sein sollte, liefert ein Artikel der St. Petersburger Börsenzeitung. Sie constatirt als zuverlässig, daß der Abgesandte des Emir von Kaschgar den Kaiser um Beistand gegen die Chinesen gebeten habe. Das Blatt gesteht zu gleich ein, daß die Einnahme Akiwas und die Festigung des russischen Einflusses in Central-Asien nothwendigerweise dazu führen müsse, den Weltmarkt mit China vom englischen Monopol zu befreien. „Zu diesem Zwecke allein“, heißt es weiter, „haben wir die beiden Kriege gegen Buchara und Akiwa unternommen, und wir werden unsere europäischen Provinzen mit Asien durch solche Kommunikationswege verknüpfen, die zu einem tödlichen Schlag gegen das

englische Monopol führen müssen.“ Da geht am Ende Herrn Gladstone die Friedensfeste aus!

Wenn Deutschland Ursache hätte, besonders dieses Mitgefühl für Frankreich zu haben, so fehlt es an Grund hierzu nicht. Die Missionen und Progessionen nehmen immer mehr den Charakter des Zeitspiels an, der diese hochgebildete geniale Nation ergriffen zu haben scheint. Die antagoischen Parteien leben auf dem Qui-vive, die Republikaner fürchten Stund um Stund einen royalistischen Handstreich. Und um das Maß voll zu machen schreibt die hochoffiziöse Berliner „Corr. Stern“: „Die militärischen Rüstungen des Nachbarstaates, welche die größten Vorfälle einblößen, sind evident. Es wird bestätigt, daß die französische Regierung eine bis an unglaubliche streifende sieberhafte Thätigkeit entwaltet, um in kurzester Zeit Vorräte an Waffen und Munition zur Disposition zu bekommen, die auch für einen langanhaltenden Krieg ausreichen können. Damit soll nicht gefragt sein, daß Frankreich diesen Krieg schon in nächster Zeit vom Haute zu brochen geneigt sei, aber — das äußerste Misstrauen ist mehr wie je begründet und gerechtfertigt.“ Das alles als wahr angenommen, mühte Frankreich aufs Tieftre schädigen. Neinen wir uns also lieber der Hoffnung zu, daß der „werte französische Krieg“ ein Popanz ist, den man in Berlin der Wahlen wegen auspakt.

Wie wir hören, hatte sich der aus den geachteten Herren Dresdens gebildete ärztliche Bezirkverein aus freiem Antrieb und ohne jeden Unschädigungsanspruch erboten, im Verein mit der Wohlfahrtspolizei die Wohnung und Häuser Dresdens hinsichtlich des Geführtzustandes zu inspizieren — gewiß ein dankbar anzuhemmendes Anerbieten — welches der Herr Spadth Rath aber ablehnte. Die Rückantwort auf die vom ärztlichen Bezirkverein an den Syndicat gerichtete Eingabe lautete: der Rath hoffe allein mit der Epidemie fertig zu werden; man werde, wenn die Epidemie vorüber wäre, das freundliche Anerbieten der Herren Ärzte in Erwägung ziehen. Die gefundene Lage unserer Stadt und die Voricht jedes Einzelnen werden hoffentlich dem Umstechen der bösen Krankheit den besten Damm entgegensetzen; berartige Anschauungen ihun es wahrscheinlich nicht!

Die rührige Direction der sächs.-böhm. Dampfschiffe, die dem Publicum in jedem Sommer einen Fahrplan geboten hat, wie er noch nicht existierte, ist leider durch den abnorm kleinen Wassersstand gezwungen, einige Localfahrten einzustellen. Um Inseratenheile sind die Renditeraten erschlichen.

Der geringen Frequenz wegen werden dem Vernehmen nach die Extrazüge zur Weltausstellung noch Wien noch im Laufe dieses Monats auf allen deutschen Staatsseidenbahnen eingestellt.

Bekanntlich ist es mir dem Bündnadelgewehr möglich, sehr rasch und sicher zu schiessen. Gestern fahren wir aber ein Gewehr — ursprünglich Chassepot — welches ein hiesiger Herr derartig verfehlten hat, daß man damit an Schnelligkeit Erfreuliches erreichen kann. Es sind zu jedem Schuß nur zwei Griffe nötig, wodurch es dem Schützen möglich wird, in einer Minute sechzehn mal zielend nach der Scheibe und dreißig Mal ohne zu zielen mit Bravour zu schiessen. Die Leistungsfähigkeit erhöht sich gegenüber dem Bündnadelgewehr um das Doppelte. Dabei läßt sich das Gewehr leicht handhaben und trägt etwa 1800 Schritte.

Wie aus der „Ch. Fr. Br.“ zu erschen, hat am letzten Sonnabend der große „Präsident der Menschheit“, Hasenclever, in Chemnitz verweilt und ist Sonntag nach Zschopau gefahren, um dort eine Versammlung abzuhalten. In früheren Jahren, als noch der Komitee Frey Mende regierte, hatte Chemnitz doch hin und wieder das Vergnügen, den großen Ulf der feierlichen Einholung des Souveräns zu schauen, und am „Römischen Kaiser“, dem Absteigerquartier der Onädigsten, war starkes Gebränge der beglückenden Arbeiterschäfer um Zusatz zur Cour und zum Handkiss und um Erfrischung eines Jünftalertheimes. Der Ulf ist verrauscht, der große Komitee Mende hat geföhrt und ist verschollen, die Gräfin hat ihrer Leibhaberei der Arbeiterbewegung und der Arbeiterschäfer in feischer Resignation entsagt und ihr kauziges Portemonnaie vor dem „Führern“ fest zugelängt und die Führer sind nach allen Winden zerstreut, haben sich als eble Landsknechte unter andere Fahnen geflüchtet, oder sind gefangen geworden und lücheln bei ernster Arbeit über die Thoheiten und Täuschungen ihrer früheren Bummelrei. Nach so wenigen Jahren! Jetzt hat man dem großen Hasenclever, dem Nachfolger Frey Mende's, nicht einmal ein Boot oder ein Ständchen mit der Ziehharmonika gebracht. Undankbares Volk, das seine Ärzte so rasch wechselt!

Einen guten Fang hat ein Langfinger am Abend des ersten August auf dem Feldschlößchen, während des dortigen Concerts gehabt, indem er einem dort anwesenden Fremden ein reichgeplätztes Portemonnaie, das mehr als 15 Gold-, zumeist Zwanzigmarksstücke enthielt, aus der Tasche seiner Beinkleider entwendete, ohne daß der Beschloßne davon das Geringste gemerkt hat. Nachträglich und nachdem er den Verlust entdeckt, hat er sich erst erinnert, daß er einmal in starkes Gebränge hineingerathen sei, und hierbei ist jedenfalls der Diebstahl verübt worden.

Die Schwindlerin, die, wie wir erwähnt, neulich unter hochabendlichen Namen und den verschiedensten Vorstellungen in Nadeberg bettelnd aufgetreten ist, hat gestern von hier ihren Rückmarsch nach Nadeberg antreten müssen, um sich wegen ihrer dort verübten Beträgerien vor dem dortigen lgl. Gerichtsamt zu verantworten.

Wie wir hören, hatten sich seit einigen Tagen hier zwei Berliner Kummelblättchenspieler eingefestet, die auf ihren Kreuz- und Querzügen bis Dresden unterwegs einen ihnen in die Hände gefallenen „Dummen“ ausgebeutet hatten und nunmehr unzweifelhaft im Besitz standen, in ihrer Kunstfertigkeit im Kartenspiel auch in Dresden Gaströßen zu geben. Die hiesige Polizei soll sich aber rechtzeitig davor gewehrt haben und den beiden Industriemittern einstweilen sicheres Quartier hinter der Frauenkirche angewiesen haben. Ein solches unfreiwiliges Logis, heißt es, wäre ihnen übrigens schon von Berlin aus zur Genüge bekannt. Der eine dieser Industriemänner ist ein Reitknecht aus Berlin, der andere ein Fleischer aus Biberwerda, welche in der Gegend von Oschatz vor Kurzem unerwartet jungen Leuten Gelder und Uhren abgeschwindelt hatten.

Vergangenen Nachmittag in der 3. Stunde trat auf einige Zeit ein Verlechthommiss auf den Marienbrücke ein, indem ein mit neu beladener Wagen einen Radbruch erlitt und infolge dessen umfiel. Glücklicher Weise kam derselbe theils auf die Fahrrstraße und theils aufs Trottoir zu liegen, so daß nur das letztere auf der äußeren Seite ungängbar wurde, nicht aber die Fahrrstraße in ihrer ganzen Breite eine Sperrung erlitt.

Wiederum sind zwei hier in Arbeit befindlichen Gewerbschäffen aus ihrer in der Altstadt gelegenen gewerblich-schulischen Wohnung ihre gesammelten Abfertigungsfäße nicht kontrolliert. Über und Lücken, von einem Unbekannten gestohlen worden, der seit Beginn dieses Monats bei deren Vogelswirth mitgewohnt hat, ohne daß er von denselben näher bekannt, oder nach seinem Namen und Stand näher befragt, geblieben wäre, denn von ihr verantwortet wäre, sich über seine Person gehörig auszuweisen. Der Dieb hat an einem der letzten Tagen die Zeit genau abgepaßt, wo

Locales und Sachliches.

Ein Bulletin über das Gefinden des Königs ist offiziell gestern nicht mehr auszugeben worden. Wir sind in der Lage mitzuheilen, daß sich im Gefinden Sr. Majestät weder nach der guten noch der schlimmen Seite eine Aenderung zugetragen hat, daß aber auch die Unterzeichnung der Bullektins in keiner Weise eine Veränderung der Verordnungen um Sr. Maj. innehält.

In der Zeit vom 7. bis 8. Mittags sind in hiesiger Stadt an Cholera 4 neue Erkrankungs- und 2 Todessfälle, sowie die erfolgreiche Entfernung zweier Cholerafalten zur amtlichen Melbung gelangt. Es ist daher am 8. bis Mittags bei 28 Erkrankten verblieben, von denen sich 21 in der Cholerestation des hiesigen Stadttrankenhause, 1 in der Diaconissenanstalt und 6 in Privatplegs befinden.

Das ist. Gerichtsamt und der lgl. Bezirksoffizier zeigen an, daß in den Ortschaften des Gerichtsamtes Dresden im Verlauf der letzten Woche 35 neue Cholera-Erkrankungsfälle, darunter 14 mit tödlichem Ausgang angezeigt worden sind. Gegen früher ist Krankheit in den Dörfern immer noch im Abnehmen.

Wir empfanden von Herrn Professor Dr. Bock in Leipzig folgende Füsheit, die man bei dem hohen ärztlichen Ruf des Verfassers wohl nicht unbeachtet lassen wird. Naß bei der Cholera. Der Unterzeichnete glaubt, und man halte dies nicht für Aerogen, infolge seiner Erfahrungen in der Cholera im Warschauer und Breslauer Krankenhaus im Stande zu sein, seinen Mitmenschen einen Haß zu ertheilen, der sie gegen die Cholera vielleicht aber auch nur gegen deren Ausbreitung in einem zur Cholera schon disponirenden Menschen zu schützen vermag. Dem Verfasser hat sich nämlich während seines Umgehens mit Tausenden von Cholerafalten und mit Angehörigen von an Cholera Versterbenden die Vermehrung aufgedrängt, doch keiner der Kranken und Verstorbenen in gefundenen Tagen auf das Warmhalten des Bauchs, zumal in der Nacht, die gehörige Sorgfalt verwehrt hätte, und daß, wer dies gethan hatte durch Leibknecht, Pfleger, von der Cholera nicht heimgesucht worden war. — Es ist hiebei aber wohl zu beachten, daß der Bauch sehr und ganz besonders in der Nacht, warm gehalten werden muß, daß die Verdauung nicht zeitweilig abgenommen werden darf, daß sie vom Bauche nicht nach oben und unten verschoben darf. Wie schnell das Kulturwerden des Bauchs durchaus erzeugen kann, mag man doch an sich probiren und daß dieses Kulturwerden bei kleinen Kindern die tödliche Kindercholera den Brechdurchfall verhindert, ist leider den Müttern noch nie zu unbekannt. — Ich hoffe durch diesen Rath, der aber alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera durchaus nicht überflüssig machen soll, keinesfalls Schaden anzurichten und bemerke nur noch, daß der, welcher in solchen nicht besöldeten Tagen ja bleiben lassen kann.

Dr. Bock.

Der Bezirksoffiz. Dr. Niedner schreibt uns: Da in Ihrem gestrigen Blatte über die in hiesiger Gerberstraße vorgekommenen Cholera-Erkrankungsfälle enthaltene Mittheilung beharf folgender Berichtigung, um deren Aufnahme ich Sie hiermit ersucht haben will. Es hat sich allerdings vor ungefähr 14 Tagen eine Frau aus Lobitz einige Tage im Grundstück Nr. 6 der Gerberstraße bei ihrer daselbst wohnhaften Mutter aufgehalten. Da dieselbe aber nicht nur nach ihrer eigenen ausdrücklichen Versicherung, sondern auch dem Augenblicke nach vollständig gesund gewesen ist, so hatte sie höchstens die Medicinalbeschöpfung, so lange als überhaupt der Verlehr zwischen den Bewohnern der infizierten Ortschaften mit Dresden zulässig erschien, nicht das Recht, die gedachte Frau aus jenem Hause aus- und nach ihrem Wohnorte zurückzurufen, resp. nach dem Stadttrankenhause zu weichen, mußte sich vielmehr darauf befreuen, den Gesundheitszustand genannter Frau während ihres Hierzens zu überwachen und für eine Desinfektion des zu Hause besorgt zu sein. Ich muß deshalb den Veracht, als ob in diesem Falle Seiten der Behörde oder ihrer Organe eine ungerechtfertigte Nachsicht geübt werden sei, entschieden zurückweisen.*

* Wir haben hierzu nicht weiter zu bemerken, als zu sagen, daß die oben beschriebene Frau dieselbe, von der Herr Dr. Niedner in der Extra-Sitzung des ärztlichen Stadtkonsistorialvereins vom 4. August nach dem „Dr. Am.“ wörtlich erklärt: „Durch eine Einzige aus einem infizierten Dorfe nach Dresden hereingekommene Krankenperson, welche ihr Choleraleiden systematisch verlängert und dadurch eine gewaltige Verberbung in einem Hause der Gerberstraße durchgeführt hatte, war eine solche Anstellung verboten worden, daß in einer einzigen Nacht über 20 Personen in diesem und den benachbarten Häusern erkrankt und etwa zur Hälfte gestorben sind.“ Reb. d. Dr. Rath.